

Die Zündung

Irgendwann in den frühen 80'ern saß der etwa 9 Jahre alte Manuel im Wohnzimmer seiner Großeltern und starrte völlig fasziniert auf den Fernseher.

Es lief ein Musikvideo, welches alles verändern sollte und zwar „Hey you!“ von einer amerikanischen Gruppe, die sich The Rocksteady Crew nannte.

Von da an, war dem kleinen, neugierigen Jungen sofort klar, dass er jetzt auch ganz dringend weiße Handschuhe, ein Paar Basketballschuhe, einen Trainingsanzug und ein Cap brauchte... Breakdance eroberte ganz Europa in dieser Zeit.

Seine Cousins nahmen ihn mit in die Hinterhöfe Kiels, wo er immer tiefer in die Hip Hop-Kultur eintauchte.

Noch heute bezeichnet er sie als seine Mentoren, genauso wie seine Cousine, die ihn regelmäßig mit neuen Mixtapes und Alben diverser Rapper aus Übersee versorgte.



Die ersten Versuche

Mit 14 Jahren begann er seine ersten Rap-Texte zu schreiben. Manuel pendelte regelmäßig zwischen Kiel und Hamburg, da er in Hamburg ein Internat besuchte. Dort gab es einen Hobbykeller in dem ein Schlagzeug und ein Klavier stand. Er nutzte dieses Angebot und brachte sich selbst das Schlagzeug und Klavierspielen bei.

Irgendwann erlernte er auf dieselbe Art und Weise das Singen von Soul-Vocals. Durch seine Mutter wuchs er nämlich neben Hip Hop, auch mit jeder Menge Reggae, Latin und Soul auf. Sie war es auch, die ihm sein erstes Keyboard schenkte.

Allein durch die Musik entstanden viele Kontakte, die es ihm ermöglichten, seinen musikalischen aber auch persönlichen Horizont zu erweitern. Er lernte sich zurück zu nehmen, sich als Teil einer Band zu begreifen, was ihn sicherlich von vielen MC's unterscheidet...



Das Studium

...Zum Beispiel war er Backgroundstimme für eine 10-köpfige Soul und Funk-Band namens „The Cosmic Zig Zag“, mit der er auch des Öfteren auf der Bühne stand. Leadsänger Volker nahm den damals noch jungen und hungrigen Rapper unter seine Fittiche und produzierte mit Manuel zusammen das sehr soulig instrumentierte, doch lyrisch und Rap-technisch aber noch sehr unausgereifte Demoalbum „Lichtblick“.

Anschließend traf er einen jungen DJ namens „Maverik“, der heute ein Teil der Electro-Formation „Decalicious“ ist. Sie nannten sich „Frenetic Souls“ und nahmen diverse Songs auf, sollten aber nie eine Gelegenheit bekommen, zusammen aufzutreten.

Musikalisch mögen sie vielleicht irgendwann wieder getrennte Wege gegangen sein, doch bis heute verbindet sie eine sehr lange Freundschaft.



School of hard knocks

Manuel hat einiges erlebt. Er selbst sagt, er sei zu asozial für die Bücherhalle und zu intellektuell für die Straße. Würde man sein Leben verfilmen, so der Musiker, wäre das ganz sicher ein witziger und zugleich sehr bedrückender Film.

Manu hat von Geburt an eine Sehschwäche und weiß nur zu gut wie es ist, als Sonderling stigmatisiert und gesellschaftlich isoliert zu werden. Das fängt auf dem Schulhof an und geht auf dem Arbeitsmarkt so weiter.

Er erklärt seine Situation folgendermaßen:

„Das Schlimmste an meinen Augen, sind die Reaktionen darauf. Die Leute trauen mir einfach nix zu.

Die unterschätzen mich halt und denken, dass ich aufgrund meiner Kurzsichtigkeit, dumm sein muss.

Die einen wollen mir also keine Chancen geben, die Anderen sehen in mir ein leichtes Opfer und testen mich.“

Nicht selten geriet er durch seinen Silberblick in handfeste Auseinandersetzungen und fiel offenbar aus dem selben Grund durch die „Maschen des Systems“. Manuel war der Willkür von Behörden und anderen „sozialen“ Institutionen schutzlos ausgeliefert.



Die Kunst des Versagens

Nach vielen unzähligen Versuchen irgendwie auf die Beine zu kommen, schien es so als gäbe es vielleicht einfach nichts mehr, wofür es sich überhaupt noch zu kämpfen lohnt. Manuel lebte „im Hartz IV-Modus“, hatte keine Perspektiven und begann den leeren Kühlschrank und die damit verbundenen Begleitumstände, zu akzeptieren - Er resignierte...

Da Manuel „chronisch broke“ gewesen ist, war der Gedanke an ein eigenes Studio-Set-up zumindest aus damaliger Sicht „pure Science Fiction“ für ihn.

Aus diesem Lebensgefühl heraus entstand mit einem billigen Mikrofon und einen Viren-verseuchten Absturz-Rechner, sein damaliges „Verlierertape“. Er war darauf angewiesen auf irgendwelchen Fremdbeats zu rappen, die zu seinen Lyrics passten. Fame oder gar Traumtänzereien wie finanzieller Wohlstand, gingen ihm dabei kilometerweit am Arsch vorbei.

Ihm ging es nur noch um die Wahrheit als solche. Das „Verlierertape“ war roh und ungefiltert, was es trotz des schlechten Sounds „real“ machte.





Der Wendepunkt

Hip Hop war immer eine Art Zuflucht für Manuel. Er begriff das Schreiben als Therapie, in der er all seine Erfahrungen und die damit verbundenen Emotionen, verarbeiten, bzw. auf kunstvolle Weise zum Ausdruck bringen konnte. Das Schreiben gab ihm die Möglichkeit, ausreden zu können – Dinge sagen zu können, die niemand verstand, wenn er diese Inhalte nicht in seinen Raps ausformulierte.

Viele Jahre vergingen, bis er seine jetzige Frau kennenlernte. Sie glaubte an Manuel und sah großes Potential in seiner Kunst. Durch ihre Hilfe fand er endlich Arbeit. Er sparte jeden Cent, der übrig blieb und kaufte sich sein lang ersehntes Studio-Equipment. Sein Leben veränderte sich so sehr, dass er nun endlich angekommen ist. In jeder freien Minute sitzt er nun in seinem „Labor“ und produziert seine Musik, sowie sein Artwork komplett im Alleingang, da er seit er 2 Jahre alt war, einen Stift in der Hand hält und somit lernte, anspruchsvolle Motive zu zeichnen. Manuel betont immer wieder, wie wichtig es ihm ist, dass die Texte, die Musik und auch die Optik dazu, eine in sich schlüssige Einheit bilden.





Erkenntnisse und Einflüsse

Vielleicht war es ja doch ganz hilfreich aus eigenen Fehlern und den Fehlern vieler MCs, die er alle kommen und gehen sah, zu lernen. Manuel hatte viel Zeit sich sowohl menschlich als auch musikalisch weiterzuentwickeln, vor allem aber um sich selbst zu definieren. Ein guter Whisky brauche ja auch seine Zeit um reifen zu können.

Manuels Einflüsse sind so breit gefächert, dass es eigentlich keinen Sinn macht sie alle aufzuzählen, weil er Musik als solche, einfach liebt. Er sampelt sich querbeet durch diverse Genres, ohne auch nur einen Hauch von Berührungsängsten zu empfinden. Er komponiert subtile Melodiebögen, die, wie er selbst sagt, als trojanisches Pferd für unbequeme Inhalte dienen können.

Er will sich nicht anbieten aber er will gehört werden, egal von wem – Hip Hop oder nicht! Seine Beats sind traditionell und modern, ohne „artverwandt“ klingen zu wollen, was seinen Sound zeitlos schön, eigen und scheuklappenfrei macht.



Time will tell

Ziel ist es, eine Art Insel für Freidenker, im Geiste zu erschaffen. Dieser Ansatz geht weit über die Funktion eines Labels hinaus.

Vielmehr stellt sich Manuel eine Art Kommune vor, in der er und seine Freunde, Musik produzieren, Designs entwerfen, Malereien ausstellen, Gedichte und vielleicht sogar Bücher schreiben können, ohne sich von irgendwem reinreden lassen zu müssen.

Und selbst das wäre theoretisch erst nur der Anfang... Aber wer weiß das schon? Ein guter Freund sagte mal: *„Wir wären nicht so enttäuscht, würden wir nicht soviel erwarten.“*

Mittlerweile verändern sich auch die Inhalte in Manus Texten, weil er endlich genau da angekommen ist, wo er immer sein wollte. Selbst wenn er nur einen einzigen Menschen mit seiner Musik erreichen würde, wäre sein Plan längst aufgegangen. Licht schimmert durch seine Zeilen, bereit um jedes aufrichtige Herz zu durchfluten.

Beats & Rhymes – Let the Boogaloo shine!

